Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6384) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2328 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 2. Juni 1894** — **17. Jahrgang.**

Der Schluß der Parlamentssession in Berlin

erfolgt jetzt mit dem Ausgang der Verhandlungen des preußischen Landtages, die in diesem Jahre einen ganz außergewöhnlichen Umfang gewonnen hatten. In manchen Stücken war die Session des Landtages nur eine Ergänzung und späterhin eine Fortsetzung der Reichstagsverhandlungen; die Anknüpfungspunkte zwischen Reichs- und Landesangelegenheiten waren bedeutend genug, um immer wieder die Reichspolitik zu streifen, und die Beschlüsse im Reichstage gaben wieder Anlaß zu Rückwirkungen auf die Entscheidungen im preußischen Landesparlament. In den früheren Sessionen des Berliner Landtages kam es nur selten einmal dahin, daß von der Staatsregierung eingebrachte Vorlagen abgelehnt wurden. Seitdem nun aber im Reichstage der Konflikt zwischen der konservativen Partei und der Reichsregierung aus Anlaß der neuen Handelsvertragspolitik entstanden ist, hat die konservative Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause die Vorlagen der Staatsregierung einer schärferen Kritik unterzogen und mehrere recht wichtige Gesetzentwürfe sind abgelehnt. In erster Reihe steht dabei die Vorlage über den Bau eines großen Schiffahrts-Kanals von Dortmund zum Rhein. Man hat im Abgeordnetenhause überhaupt mehr über wichtige Reichsangelegenheiten gesprochen, wie über wichtige preußische Dinge. Wieder und wieder traten die bekannten Erörterungen über die Verhältnisse in der Landwirthschaft in den Vordergrund, und spitzte sich der durch die Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages vornehmlich geschaffene Gegensatz von Neuem zu. — Die Finanzlage im Reiche und die vom Reichstage abgelehnten Grundzüge des Finanzreformplanes des Finanzministers Miquel beschäftigten die preußische Landesvertretung nicht minder. Zeigte der Reichstag keine Geneigtheit zur Eröffnung von neuen Steuerquellen, so zeigt man im Abgeordnetenhause erst recht keine Lust, dem Reichssäckel aus der eigenen Tasche noch mehr Gelder, als schon geschehen, zuzuführen. Man sprach das auch auf Wunsch des Finanzministers in einer besonderen Resolution aus, und was die zweite Kammer vorgemacht, macht die erste, das Herrenhaus, zum Schluß noch nach.

Ueber die Vorlage, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern zur Klarstellung der ländlichen Verhältnisse gingen anfänglich auch unter den Abgeordneten, welche dem Entwurf im Allgemeinen geneigt waren, die Ansichten weit auseinander, so daß das Projekt recht wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben schien. Erst in der zwölften Stunde gewissermaßen kam dann eine Verständigung zwischen der konservativen Partei und der Mehrheit der Nationalliberalen zu Stande, welcher auch die Regierung zugestimmt hat. Der Beschluß über die Landwirthschaftskammern war jedenfalls der interessanteste Beschluß der ganzen Landtagssession, und man wird auch außerhalb Preußens die Leistungen der neu zu errichtenden Kammern mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen.

Seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck war die gesammte Parlamentssaison in der Reichshauptstadt nicht so umfangreich und lebhaft, wie die gegenwärtig abgeschlossene. Von dem trockenen Ton, der früher wohl geherrscht, war diesmal nichts mehr zu erkennen, die Wirthschaftspolitik, der deutsch-russische Handelsvertrag und seine kleineren Vorläufer. Steuergesetze und Finanzlage im Reiche schufen nicht blos große und bewegte Debatten, sie änderten auch die politischen Wechselbeziehungen und viele scharfe Schlaglichter trafen politisches Gestalten und Walten. Nie ist mehr von Krisen und leider auch von Intriguen gesprochen, als in der letzten Parlaments-Session, und selten haben im Reiche bewegtere Versammlungen von Staatsbürgern stattgefunden. Die politischen Wellen gingen hoch, sie gingen ganz bedenklich hoch, und es konnte billig einiger Zweifel darüber entstehen, ob es gelingen werde, die Ruhe späterhin wieder zu sichern. Es ist nun, wo wir der Sommerzeit entgegengehen, stiller und stiller geworden, allerdings nur äußerlich, und wenn auch zum Frieden geredet, eine Versöhnung der streitbaren und streitlustigen Gemüther anzubahnen versucht worden ist, vollzogen ist der Vertrag nicht, wir werden zum Herbst wohl manches Feuer wieder aufflackern sehen, das scheinbar verstorben heute unter der Asche ruht.

Wesentlich zur momentanen Beruhigung hat jedenfalls der Umstand beigetragen, daß man abwartet, wie die Ernte dieses Sommers sich gestaltet und wie hernach sich die Kornpreise entwickeln. Diese Ernteaussichten, die im zeitigen Frühling allenthalben prächtig erschienen, haben sich in letzter Zeit nicht überall gleichmäßig gehalten, so daß die ganz außerordentlich tief gesunkenen Getreidepreise wieder etwas anziehen konnten. Niedrig genug bleiben sie freilich immer noch, so niedrig, daß die Preise von Brot und Backwaaren ihnen kaum folgen werden. In Berlin hat nun auch die Tagung der neugebildeten Agrarkonferenz ihren Anfang genommen, die die Ursachen des Nothstandes des ländlichen Grundbesitzes, besonders die herrschende Verschuldung, erörtern und Vorschläge zur Abhilfe machen soll. Man wird abwarten müssen, ob und welches Berathungsmaterial im Schooße dieser Konferenz bis zur nächsten Parlamentssaison fertig gestellt werden wird. Das ist aber in jedem Falle heute schon klar, daß unsere gesetzgebenden Körperschaften in der absehbaren Zukunft nicht weniger, sondern noch mehr zu thun haben, als bisher, daß die Wichtigkeit der Erledigung praktischer Tagespolitik sich nicht vermindert, sondern im Gegentheil noch ganz erheblich zunimmt.

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 65 Pf., von der Expedition zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

n. Ahrensburg, 1. Juni. Gestern feierte Herr Lehrer Karnatz den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Lehrer an der hiesigen Volksschulen eingeführt wurde.

Ahrensburg, Schöffengericht Sitzung vom 31. Mai. Schöffen: Soltau-Ahrensfelde und Dassau Meiendorf. Der Böttchergeselle Scholz aus Brieg, der, wie wir kürzlich berichteten, einem Kuhhirten die Uhr entwendete, wurde wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängniß und wegen Bettelns zu einem Tage Haft verurtheilt. — Gegen einen Arbeiter aus Stellmoor wurde wegen Schul-Versäumniß seiner beiden Kinder auf 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft erkannt. — Ein Arbeiter aus Kremerberg wurde wegen mangelnder Beweise von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. — Ein Arbeiter aus Harksheide wurde wegen Arrestbruchs mit 2 Tagen Gefängniß bestraft.

? **Südliches Stormarn,** 31. Mai. In geradezu Bedenken erregender Weise mehren sich die Brände in hiesiger Gegend, namentlich im Kirchspiel Steinbek. Von Ende April an bis jetzt sind hier nicht weniger als 6 Brände vorgekommen, 2 in Boberg, 1 in Willinghusen, 1 in Ost-Steinbek, 1 in Kirch Steinbek (2 Gebäude) und vorgestern 1 in Havighorst, wo das erst vor zwei Jahren

Der Anarchist.

Ein Bild aus unserer Zeit von **M. Harder.**

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Bisher hatte Sebastiano in seinem wüthenden, wahnsinnartigen Haß gegen die Menschheit wenig an das Aeußerste gedacht.

Er war bei allen Anschlägen der Anarchisten behutsam und besonnen gewesen, und das hatte ihn die Gefahr unterschätzen gelernt.

Nun war ein gefangener Genosse zum Geständniß gebracht, sein Name war den Behörden bekannt.

Und mit der Flucht vor den Sendlingen der Gerechtigkeit kam die Todesangst über den Mann, der mit Anderer Leben Scherz getrieben.

Auf der Flucht war er mehrere Male gefallen; er blutete aus mehreren Stirnwunden.

Als der Schuß erdröhnte, hatte er sich zur Erde werfen wollen, um besser Schutz gegen die Kugel zu haben.

Er war gestolpert und gefallen; als er sich wieder erhob, schmerzte der rechte Fuß empfindlich; er war verletzt.

Ein Stöhnen entrang sich den Lippen des Mannes, der über das Todesstöhnen seiner Opfer nur höhnisch gelacht.

Kalter Schweiß perlte auf der Stirn. Aechzend griff er mit der Hand nach dem Fuß. —

Dabei berührte er die Tasche seines Beinkleides.

Ein teuflischer Zug glitt einen Augenblick über sein Gesicht. Dort trug er eine mit furchtbarem Sprengstoff gefüllte Blechbüchse.

Es war ein Vertheidigungsmittel gegen seine Verfolger.

Aber wenn ihn nun das, was er an tödtlichen Stoffen zusammengesetzt, selst traf?

Die Farbe wich aus seinen Wangen.

Und wie angewurzelt blieb er stehen, als er nun die Stimmen seiner Verfolger ganz in der Nähe hörte.

Jetzt war die Gefahr der Verhaftung drohend.

Mit stieren Augen schaute er um sich. Wo war Rettung, wo Hülfe?

Das Dach eines kleinen Hauses, vor dem der schönen Isabella Prato Vater ein Weingeschäft betrieb, senkte sich schräg gegen den Garten hinab.

Nur wenige Fuß erhob es sich hier von dem ansteigenden Erdboden.

Schnell war sein Entschluß gefaßt.

Mit Aufgebot aller seiner Kräfte kletterte er empor zu der mitten im Dach befindlichen Luke, das verletzte Bein nachziehend.

Dort auf dem Boden lag Heu, das wußte er. Da konnte er sich verhüllen und dann, ja dann wußte in der That Niemand seinen Aufenthalt. Auf den Boden kam höchstens einmal Isabella Prato oder ihr Vater, um Futter zu holen, und die, so meinte der Flüchtling, würden ihn nicht verrathen.

Glücklich hatte er den Sprung auf das Heu hinab gemacht, wenn auch sein Hemd an einem Dachsparren zerrissen war. Rasch vergrub er sich in dem reichlich vorhandenen Heu. —

Es war die höchste Zeit gewesen.

Kaum lag er still, als er die Stimmen der Gendarmen vom Garten durch die Dachluke herabschallen hörte.

„Er ist verschwunden als hätte ihn die Erde verschluckt!“ sagte der Brigadier.

Die Posten, die seitwärts aufgestellt waren, hatten Niemanden kommen sehen.

Er mußte also in dieser Gegend einen Unterschlupf gefunden haben.

Wo war er? Das Versteck war sicher gut, und trat man unvorsichtig ihm näher, so drohte vielleicht eine Bombe.

Es war das Beste, man stellte zunächst eine Postenkette auf, damit Niemand unbeobachtet auf diesem Terrain verkehren könnte und meldete dann den Thatbestand den vorgesetzten Behörden.

Sebastiano hatte jedes Wort verstanden.

Er fühlte sich augenblicklich sicher; aber was sollte werden, wenn nun von den Behörden eine genaue Untersuchung eingeleitet wurde.

Dann mußte man ihn finden.

Sein Fuß war stark angeschwollen und schmerzte derartig, daß an eine eilige Flucht nicht mehr zu denken war.

Dann blieb nur die Blechbüchse in der Tasche übrig, wenn nicht die Garotte kommen sollte.

Auf dem Hofe der Weinwirthschaft des Lorenzo Prato scherzte der Gendarmerie-Brigadier mit der hübschen Isabella.

Die leichten Tändeleien und die lustigen Antworten des Mädchens trieb den Aechzenden im Heu das Blut zum Kopfe.

Er hatte das Mädchen geliebt und liebte es noch. Sie war ihm geneigt, und ihr Vater ebenfalls. Von seiner schrecklichen, verbrecherischen Thätigkeit wußten sie nichts.

Aber der alte Prato hatte auch manches kräftige Wort für die „Blutaussauger und Menschenbedrücker“, wie er sagte, übrig.

Sebastiano hoffte sicher, hier nicht verrathen zu werden.

„Isabella, hole Futter für die Esel!“ hörte der Flüchtling jetzt des Weinwirths Stimme.

„Ich komme mit auf den Boden, schöne Isabella!“ scherzte der Brigadier.

Das Mädchen wehrte jenen lachend ab.

Jetzt wurde die Thür geöffnet, jetzt kam das Mädchen dem Haufen Heu, der den Anarchisten barg, näher und näher.

Im nächsten Augenblick mußte sie auf ihn stoßen.

„Isabella, erschrick nicht, Sebastiano ists“

Das Mädchen blieb wie erstarrt stehen, während von unten des Brigadiers lustige Stimme heraufklang:

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

neuerbaute Wohnhaus des Gärtners L. Hake niederbrannte. Gestern war von hier in südlicher Richtung wieder ein größeres Feuer zu sehen, worüber noch nichts Näheres bekannt ist.

— Fürst Bismarck beabsichtigt seine Güter Schönau, Silk und Schöningstedt zu verpachten; wie man hört, sind Reflektanten dafür vorhanden.

— In hiesiger Gegend ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag Nachtfrost gefallen, es sind stellenweise ganze Kartoffelschläge erfroren, auch dem in der Blüthe stehenden Roggen dürfte der Frost geschadet haben. Anscheinend bekommen wir in diesem Jahre eine frühe Ernte, mit dem Mähen der Futterschläge hat man stellenweise schon begonnen, der Flieder steht hier schon in Blüthe und nach alter Regel — die immer zutrifft — wird der Roggen um Jakobi reif, wenn der Flieder um Johanni blüht. Einen allzu großen Ertrag stellt unsere Brodfrucht nicht in Aussicht, kaum mittelmäßig. Die Sommerfrüchte stehen gut, auch die Kartoffeln berechtigen, soweit ihnen der Frost nicht geschadet, zu guten Hoffnungen.

Itzehoe, 29. Mai. Der Rohrleiter der Zwangssteuerwehr Oehler ist heute Nachmittag seinen Wunden erlegen. Man sorgte in jeder Weise dafür, daß der Schmerz gelindert wurde, aber an Heilung war, da der ganze Rücken wie die Schenkel eine Brandwunde bildeten, nicht zu denken. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Neumünster, 29. Mai. Der vergangene Nacht bezw. heute gegen Morgen aufgetretene starke Frost hat unberechenbaren Schaden an Feld- und Gartenfrucht angerichtet. Von den verschiedensten Seiten aus der Stadt und Umgegend wird berichtet, daß Kartoffeln, Bohnen und Gemüsepflanzen ungeheuer stark unter dem Froste der letzten Nacht gelitten haben. Heute Morgen gegen 7 Uhr war in einer Gärtnerei nahe der Stadt das Eis von den Mistbeetenscheiben noch nicht abgethaut.

Kiel, 29. Mai. Den Aerzten, welche im Jahre 1892 die Cholera-Epidemie in Hamburg bekämpfen halfen, sind jetzt von dem Hamburger Krankenhaus-Kollegium Erinnerungs-Medaillen verliehen worden. Diese zeigen auf der einen Seite das Hamburgische Wappen, umgeben von einem mit Eichenlaub durchflochtenen Dornenkranze und der Unterschrift: „Das dankbare Hamburg 1892.“ Die andere Seite zeigt einen Herkules mit seinem Wagenlenker Jolaus im Kampf mit der lernäischen Schlange und der Unterschrift: „Den Helfern in der Noth.“

Kleine Mittheilungen.

— In Pansdorf bei Eutin wurde vor einigen Tagen auf der Hauptlandstraße ein ruchloses Attentat verübt. Ein Strolch, der einem des Weges kommenden Mädchen begegnete, überfiel dasselbe plötzlich und schleppte es in die Tannen, die, seitwärts am Wege stehend, dem Attentäter Schutz zu bieten schienen. Das Mädchen hatte noch Zeit, einen Hülferuf auszustoßen. Der Knecht des Hufners Hag, von der Weide kommend, ward aufmerksam auf den Vorfall. Der Vagabund ergriff die Flucht, ward jedoch bald dingfest gemacht und noch am Abend desselben Tages von zwei Polizisten an das Amtsgerichtsgefängniß in Schwartau ausgeliefert.

— Bei Neu-Heikendorf wurde die Leiche eines anständig gekleideten Mannes aufgefunden, der durch Messerstiche in Hals und Brust und Erhängen mittels einer dünnen Schnur seinem Leben anscheinend selbst ein Ende gemacht hatte. Dem bei ihm vorgefundenen Militärpasse nach war es ein Buchhalter Wulf aus Drage.

— Der Hufner Gercken in Rethwischfeld, dessen Gewese, wie in vor. Nummer berichtet wurde, am Montag abbrannte, wollte bei Ausbruch des Feuers noch ein im Stalle angebundenes Pferd retten. In der Aufregung war der Schnitt, mit dem er den Strick zertheilte, so kräftig, daß er sich selbst dabei in der Magengegend eine schwere Verletzung beibrachte und sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Trotzdem rettete er das Pferd noch.

— Am Montag entgleiste ein aus dem Friedrichskoog kommender Güterzug unweit des Sophienkoogs, wobei die Lokomotive in einem Graben fiel, drei Wagen erlitten Beschädigungen. Vom Fahrpersonal wurde Niemand verletzt.

— In Sören bei Bordesholm brannte am Freitag Morgen das Gewese des Hufners Hartz nieder. Zwei Kühe und die Pferde kamen in den Flammen um. Das Feuer soll von dem neunjährigen Kuhhirten angesteckt sein.

— Ein Landmann in Quickborn wollte sich verheirathen und suchte sich auf dem bekannten „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eine Lebensgefährtin. Bald meldete sich eine in den mittleren Jahren stehende Person und wurde zunächst als Haushälterin angestellt. Nach kurzer Zeit wurde die Ehe beschlossen, und der Landmann gab seiner Angebeteten 180 Mk., um Ringe und Mobiliar zu kaufen; die „Braut“ wußte aber dem Geliebten noch 100 Mk. und ein Sparkassenbuch, auf das sie 700 Mk. erhob, abzuschwindeln. Darauf verschwand sie spurlos.

— In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr ist bei einer zwischen Kanalarbeitern in der Nähe der alten Kanalbrücke entstandenen Schlägerei der in der Baracke Landwehr wohnhaft gewesene Arbeiter Mähr so schwer verletzt worden, daß er nach kurzer Zeit verschieden ist.

— Unter den Kindern in Apenrade tritt eine Augenkrankheit epidemisch auf; dieselbe äußert sich bei Anstrengung der Augen durch heftiges Thränen derselben. Aus einer Schulklasse mußten 15 Kinder gleichzeitig deswegen nach Hause geschickt werden.

— Bei einem am Dienstag Nachmittag über Fahrenkrug sich entladenden Gewitter wurde ein Pferd des Amtsvorstehers Lüthje auf der Weide vom Blitz erschlagen.

— Die schleswig-holsteinische adelige Brandgilde zahlte für Hülfeleistung beim Dohse'schen Feuer der freiwilligen Feuerwehr in Preetz eine weitere Gratifikation von 54 Mk.

— Am Sonnabend Abend brach in Kasseedorf bei Schönwalde ein Feuer aus, wodurch die Landstelle des Hufners Bünning völlig eingeäschert wurde. Eine alte Frau wurde mit Lebensgefahr aus dem brennenden Gebäude geschafft; drei Pferde kamen in den Flammen um. — Am Montag kam in der Scheune des Landmanns Schmidt am Markt zu Oldenburg ein Feuer zum Ausbruch, wodurch die Scheune vernichtet wurde. Zwei Pferde und ein Stier waren bereits im Rauch erstickt, noch ehe man das Feuer entdeckte; die Schweine konnten gerettet werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Dienstag einem Festmahle des Offizierkorps des zweiten Garde-Infanterie-Regiments bei. Im Verlaufe des Diners hielt der Kaiser eine Ansprache an die Anwesenden, in welcher er etwa Folgendes ausführte: Der heutige Tag, der 29. Mai, an dem es ihm dereinst vergönnt gewesen sei, die zweite Garde-Infanterie-Brigade vor seinem Herrn Vater, dem Kaiser und König Friedrich, vorbeidefiliren zu lassen, werde in den Annalen dieser Brigade unvergeßlich bleiben. Er habe diesen Tag zur Feier der Erinnerung an höchstseinen verewigten Herrn Vater inmitten der zweiten Garde-Infanterie-Brigade ausersehen. Offiziere wie Grenadiere derselben würden diesen Tag in hohen Ehren halten zum Angedenken an den Sieger von Königgrätz, Wörth und Sedan.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern werden, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, die vierten Infanterie-Bataillone von zwei auf vier Kompagnien verstärkt werden, so daß alle vier Bataillone der Infanterie-Regimenter gleichmäßig und in voller Friedensstärke an den Manövern theilnehmen werden. Die aktiven Mannschaften dieser vierten Bataillone werden auf die aufzustellenden vier Kompagnieen vertheilt, und demnächst werden zur Erreichung der Friedens-Etatsstärke Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingezogen, die auch an der Kaiserparade sich betheiligen.

Noch kurz vor dem Schlusse der Landtags-Session in Preußen ist das Herrenhaus nochmals auf dem parlamentarischen Plane erschienen, um sich definitiv in verschiedenen Fragen, die im Abgeordnetenhause längst ihre Erledigung gefunden hatten, zu entscheiden. Zunächst berieth das Haus in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung den Entwurf, betr. das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen und die Fürsorge für die Hinterbliebenen. Die Vorlage fand unverändert Annahme; alsdann erledigte das Haus noch einige Petitionen. In der Mittwochssitzung genehmigte das Herrenhaus unverändert das Gesetz über die Landwirthschaftskammern, das Eisenbahnbeamtengesetz und das Viehseuchengesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Am Donnerstag hielten die beiden Häuser ihre Schlußsitzungen ab, worauf der Schluß der Session erfolgte. Als die hervorragendsten Ergebnisse derselben sind das Landwirthschaftskammern-Gesetz und das Synodal-Gesetz zu bezeichnen, abgesehen natürlich vom Etat. Gescheitert, resp. unerledigt geblieben sind das Kaligesetz, die Dortmund-Rhein-Kanal-Vorlage — welche beide vom Abgeordnetenhause abgelehnt wurden — und das in der Herrenhauskommission stecken gebliebene Gesetz über die Verpfändung von Kleinbahnen.

In Berlin bleiben auch nach Verabschiedung des Landtages verschiedene bemerkenswerthe Versammlungen noch für einige Zeit zurück. Da ist zunächst der Bundesrath, der wohl erst in der zweiten Junihälfte seine Arbeiten beschließen wird, dann tagt in der Reichshauptstadt schon seit längerer Zeit die bekannte Silberkommission, über deren Verhandlungen freilich nur ab und zu etwas verlautet, und endlich ist in Berlin vom Beginne dieser Woche an die landwirthschaftliche Konferenz zusammengetreten, welche bekanntlich die Ueberschuldung des ländlichen Grundbesitzes und eine Reihe anderer ernster Uebelstände, an denen unsere heutige Landwirthschaft krankt, erörtern und Maßnahmen zur thunlichsten Beseitigung dieser Uebelstände beschließen soll. Bei dem Umfange und der Wichtigkeit des Arbeitsprogramms der Landwirthschaft Konferenz dürften deren Verhandlungen mindestens einige Wochen beanspruchen.

Herr Leist, der bisherige Kanzler für Kamerun, ist in Berlin eingetroffen und hat sich im Auswärtigen Amte gemeldet. Das Disziplinarverfahren gegen Kanzler Leist wird nunmehr unverzüglich seinen Anfang nehmen, wie wenigstens halboffiziöse Berliner Meldungen versichern.

Aus Angra Pequena wird gemeldet, daß am 28. März d. J. das frühere Mitglied der Schutztruppe in Südwest-Afrika, Max von Quitzow, in den Sanddünen des Schutzgebietes durch Verdursten gestorben sei. Max von Quitzow hatte unter Major von François gestanden und alle Fährlichkeiten gut überwunden. Er war bei den Ansiedlern sehr beliebt. Vor der Zerstörung von Kabub durch die Anhänger der Witbois war Quitzow Gast des Landwirths Hermann, mit dem er in der Nacht zum 5. November entfloh.

Ausland.

Belgien.

Wie Frankreich, so hat nunmehr auch Deutschland gegen den Pachtvertrag zwischen England und dem Kongostaat protestirt. Der Protest der deutschen Regierung ist bereits durch die deutsche Gesandtschaft in Brüssel der Regierung des Kongostaates offiziell notifizirt worden. Von deutscher Seite wird der Vertrag als einseitige Abänderung der durch eine internationale Vereinbarung festgesetzten Grenzen des Kongostaates beanstandet. Aus Kreisen, die dem Kongostaate nahe stehen, schreibt man dem „B. T.“ dazu: Der Vertrag ist lediglich ein Ausfluß der Menschenliebe des Königs Leopold, welcher sich das Ziel gesetzt hat, den Sudan der Zivilisation zugängig zu machen. So hat er seiner Zeit schon Emin Pascha Geld und Truppen angeboten, um sich im Sudan halten zu können. König Leopold will in der Geschichte als der große Zivilisator Afrikas dastehen. Dies ist sein Ehrgeiz und diesem Wunsche ist die Bildung des Kongostaates zuzuschreiben. Jedenfalls dachte der König nicht im Mindesten daran, durch Abschließung dieses Pachtvertrages Deutschland eine Kränkung zufügen zu wollen. Sein Bestreben war von jeher, mit Deutschland auf dem besten Fuße zu stehen und demselben in Afrika nach Kräften behilflich zu sein, was er je durch die Bekämpfung der wilden Araberhorden bewiesen hat, die den Deutschen in Ostafrika gefährlich werden konnten und sich in seinem Bereiche befanden.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer tobt die große Redeschlacht um die Finanzmaßnahmen der Regierung noch immer weiter, ohne die Aussicht auf baldige Entscheidung zu eröffnen. Auch die Dienstagsdebatte hierüber, in welcher Vendramini, Cambrey, Digney, Pellerano, Della Rocca, Giacomo Sani, de Nicolo, Tecchio und de Bernardis theils für, theils gegen die Regierung sprachen, zog sich stundenlang hin, ohne doch schließlich eine erstmalige Abstimmung zu bringen.

Das Kriegsgericht in Palermo verurtheilte den Deputirten De Felice Giuffrida zu 18 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Polizeiaufsicht und Verlust des Deputirtenmandats und der Ehrenrechte. Andere Angeklagten erhielten von 12 Jahren bis 2 Jahren Gefängniß, drei wurden freigesprochen.

Rom, 31. Mai. Gestern Abend 10¾ Uhr explodirte mit starkem Knalle eine Bombe auf der Fensterbrüstung des Erdgeschosses des linken Seitenflügels des Justizministeriums, der in der Straße Divino Amore gelegen ist. Niemand wurde verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge sind herbeigeeilt. Eine Viertelstunde später, um 11 Uhr, explodirte in einer Fensterbrüstung im Erdgeschosse des Kriegsministeriums, ebenfalls eine Bombe, ohneerheblichen Schaden anzurichten.

Orient.

Während in jüngster Zeit unter den Staaten der Balkanhalbinsel Serbien durch den neuesten Staatsstreich des Königs Alexander und durch die sich hieranknüpfenden Ereignisse fast ausschließlich die Aufmerksamkeit auf sich zog, macht jetzt auch Bulgarien wieder von sich reden. Das Kabinet Stambuloff hat seine Entlassung gegeben, und zwar fast im selben Momente, wo Fürst Ferdinand mit seiner jungen Gemahlin aus Oesterreich wieder in Sofia eintraf. Die Demission des Kabinets Stambuloff kommt keineswegs über-

---

„Nun, Sennorita Isabella, soll ich doch kommen und helfen?“

„Schnell, schnell, geh wieder hinunter!“ flüsterte Sebastiano, „und verrathe mit keinem Blick, daß Du mich hier gesehen. Mein Tod ists und Deiner auch und der Deines Vaters, wenn Du sprichst.“

Das Mädchen war noch immer fassungslos.

„So geh doch, so geh doch!“ drängte Sebastiano.

„Du bist der Anarchist, den Sie suchen?“ brachte Isabella da endlich mit zuckenden Lippen hervor, als vermöge sie das Gräßliche nicht fassen.

„Wenn Du es wissen willst, ja! Aber schweige, oder mein Blut über Euer Haupt!“

„Sennorita Isabella, nun komme ich aber wirklich!“ rief der Brigadier da von unten.

Schnell drehte das Mädchen sich um und eilte der Thür zu.

Sie hielt das Heu vor ihr zum Tode erblaßtes, tief erschrockenes Gesicht.

Zitternd, kaum fähig sich aufrecht zu erhalten, stieg sie die Leiter hinab.

Nun war sie unten.

Der galante Brigadier kam lächelnd auf die durch das Heu Wehrlose zu; aber das Lächeln verschwand, als er Isabellas entsetzten Augen erschaute.

Bevor er noch fragen konnte, rannte das Mädchen um das Haus herum, auf dessen anderer Seite die vor den Karren gespannten Esel standen.

Dort war nichts von dem Lauscher auf dem Heuboden zu befürchten.

„Heilige Mutter Gottes!“ stöhnte das entsetzlich geängstigte Ding und brach in Thränen aus.

Der Brigadier sah das Mädchen mit großen Augen an. Endlich kam ihm ein Gedanke.

„Du hast da oben auf dem Boden etwas gesehen?“

Sie nickte unter krampfhaften Aufschluchzen.

Schnell wollte der Brigadier auf die andere Seite des Hauses eilen, aber Isabella hielt ihn am Arme zurück.

„Nicht doch, Don Jose, nicht doch! Der Entsetzliche hat meinem Vater und mir mit dem Tode gedroht, wenn ich ihn verrathe.“

„Aber wir müssen ihn haben, diesen Mörder!“

„O laßt ihn, unser Leben, das bedenkt!“ Das Mädchen erhob bittend die Hände.

Man berieth, was zu geschehen habe.

Endlich kam man zu einem Entschluß.

Die Luken des Bodens wurden mit größter Vorsicht, so daß der Anarchist nichts gewahrte, von außen mit starken Seilen dicht geschlossen.

So konnte er nicht entfliehen, er mußte sich am Ende ergeben.

Die vorgesetzten Behörden billigten die getroffenen Maßnahmen.

Alle überflüssigen Gendarmen wurden entfernt und nur an den umliegenden Fenstern wurden ein halbes Dutzend Beamte, gute Schützen, postirt, um den Verbrecher bei einem neuen Attentatsversuch niederzuschießen.

Still verging die Nacht . . .

Sebastiano litt am Wundfieber. Die Zunge war ihm wie vertrocknet, brennender Durst quälte ihn.

Heiß und dunstig war die Luft in dem dicht geschlossenen Raume.

Er lauschte gespannt, von draußen ertönte auch nicht der leiseste Laut.

Wie, wenn er die Dachluke ein wenig öffnete, um etwas erfrischende Luft zu haben?

Das konnte nicht auffallen.

Mit unterdrücktem Stöhnen schlich er dorthin; er konnte mit der Hand das Brett erreichen und stemmte diese fest dagegen um es zu öffnen.

Es rührte sich nicht.

Nochmals versuchte er es. Wieder dieselbe Erfolglosigkeit.

Was war das?

Er schlich zur Bodenthür, auf der Isabella emporgekommen war, und die, wie er wußte, nie geschlossen wurde. Auch dort bewegte sich die Thür nicht.

Mit einem Wuthgestöhn warf er sich aufs Heu. Verrathen war er — verloren!

So lag er geraume Zeit.

Aber er wollte noch Rache nehmen, wenn er denn wirklich verloren war!

Wenn er einige Dachziegel von innen löste, sie plötzlich fortwarf und dann seine letzte Bombe auf das vorstehende Haupthaus Pratos schleuderte, konnte er vielleicht die Verrätherin vernichten. Er kannte ihr Zimmer genau.

Rasch begann er seine Arbeit, die Dachziegel waren bald gelöst.

Noch ein Ruck nur war nöthig, sie fortzuschleudern. Teuflischen Haß im verzerrten Antlitz hob er jetzt die Linke zur Beseitigung der Dachziegel, während die Rechte die Bombe zum sofortigen Wurf bereit hielt.

Den tastenden Fingern schlugen jetzt die rutschenden Ziegel empfindlich auf die Nägel. Sebastiano zuckte zurück, die Bombe unwillkürlich seiner Rechten entgleitend lassend.

Eine Flammensäule, ein furchtbarer Krach . . . .

Der Verbrecher hatte sich selbst gerichtet . . . . .

Ende.

Späte Vergeltung.

Von **Leopold Sturm.**

Nachdruck verboten.

Der weitschattige Apfelbaum stand in voller Blüthenpracht.

Die goldene Frühlingssonne lachte jetzt noch durch alle seine Zweige hindurch, schmeichelte den so einfachen und doch so wunderreizenden Blüthen, und ließ auch einen hellen Schimmer auf dem stillen Gesicht des

raschend, längst existirten in dessen Schooße Meinungsverschiedenheiten, die vor einigen Wochen bereits zum Ausscheiden des Kriegsministers Sawar führten. Hierzu kamen tiefgehende Differenzen des Kabinetschefs Stambuloff mit dem Fürsten selbst. Ueber die Frage, wer vom Fürsten mit der Bildung des neuen Kabinets betraut werden wird, ist noch nichts bekannt, es verlautet jedoch, daß keiner der bisherigen Minister in das neue Kabinet eintreten werde. Stambuloff hat sich auf seinem Posten als Leiter der Geschicke Bulgariens unter dem Regime des Coburgers ganz ausgezeichnet bewährt, alle Freunde Bulgariens können daher nur dringend wünschen, daß der energische, begabte und geschickte Stambuloff durch eine Persönlichkeit von gleichen Eigenschaften auf dem bulgarischen Ministerpräsidenten-Posten ersetzt werden möge.

Rußland.

Ueber die entdeckte nihilistische Verschwörung werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Auf einem mit Kohlen befrachteten Newadampfer wurden fünfzig Kisten Dynamit und zahlreiche Bomben entdeckt. Bei einer in der Wohnung der Baronin Marikow vorgenommenen Durchsuchung fand man eine Liste von sich zum Nihilismus bekennenden russischen Damen. Die Verhaftungen dauern noch fort. Bis jetzt befinden sich in der Peter-Pauls-Festung 120 verhaftete Verschwörer. Eine Studentin der Medizin, die zur Nachtzeit aus dem Bette geholt und halbnackt fortgeschleppt wurde, stürzte sich von einer Newabrücke in die Tiefe und fand in den Wellen den Tod. Sämmtliche Köche des kaiserlichen Hofes wurden plötzlich entlassen, da man befürchtet, daß Giftattentate gegen die kaiserliche Familie versucht werden könnten. Was die angebliche Verhaftung des Fürsten Krapotkin anlangt, so soll es sich, wie jetzt gemeldet wird, nicht um den bekannten Anarchisten, sondern um einen nahen Verwandten desselben handeln.

In Rußland spielen sich zur Zeit mancherlei sensationelle Vorgänge ab. Hierher gehören neben der Entdeckung einer neuen weitverzweigten Verschwörung gegen den Czaren die Ukase, betreffend die Wiedereinsetzung des Spezial-Kontrolle-Ausschusses, und betr. die Aufhebung des auf Ancienneté beruhenden Anspruches der Staatsbeamten auf Rang und Titel. Beide Maßnahmen werden als Bekundungen des Mißtrauens und Mißfallens des Czaren gegenüber den obersten Staatsbeamten anläßlich der entdeckten Verschwörung betrachtet.

In den letzten vier Tagen sind in Warschau nach amtlicher Mittheilung 10 Erkrankungen an Cholera und 6 Todesfälle, im Gouvernement Warschau 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Stadt und Kreis Plock 31 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in der Stadt Mlawa 25 Erkrankungen und 15 Todesfälle gemeldet worden.

Mannigfaltiges.

Ueber einen theuren Schuß, den ein Berliner „Jäger" abgefeuert hat, weiß die „Eberswalder Zeitung" folgendes zu berichten: Am 1. Mai v. J. ließ sich der Zimmermeister S. aus Berlin bestimmen, an einer Jagd theilzunehmen, welche in der Nähe von Biesenthal veranstaltet wurde. Auf dieser Jagd schoß S., der bis dahin ein Jagdgewehr noch nicht benutzt hatte, einem vorübergehenden Arbeiter in den Fuß. Die Heilung des Angeschossenen nahm einen unglücklichen Verlauf, und der Fuß blieb steif. Nachdem S. die Kur- und Pflegekosten sowie die Unterhaltung der Familie mit 2400 Mk. bestritten hatte, mußte er noch die Verpflichtung übernehmen, den Invaliden für die fernere Zeit zu versorgen. S. beschäftigte daher den Verletzten eine Zeitlang in seinem Bureau als Boten, wozu der Angeschossene sich jedoch nicht als geeignet erwies. Nun errichtete S. dem Opfer seiner Schützenkunst einen Holz- und Kohlenhandel und zahlte ihm obendrein eine Abfindungssumme von 5000 Mk., worauf dann der Arbeiter auf alle weiteren Ansprüche ein für allemal verzichtete.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Freitag Abend bei Schmöckwitz bei Berlin auf der Robinswallinsel ab. Der Besitzer der neun Morgen großen Insel, ein gut situierter Mann Namens Grasser, versuchte seine Frau und sich selbst zu ermorden. Grasser feuerte aus einem glücklicherweise kleinkalibrigen Revolver fünf Schüsse ab, von denen zwei trafen, und zwar der eine in den rechten Daumen, der andere unter dem linken Oberarm. Es gelang der Frau, mit ihren Kindern einen Kahn zu erreichen und nach Schmöckwitz zu entfliehen. Hier wurde der Amtsvorsteher davon in Kenntniß gesetzt, der sofort ein paar handfeste Leute aus dem Stibbe'schen Gasthaus „Zur Linde" zur Hilfsleistung aufforderte, sich mit einem Gewehr bewaffnete und zur Festnahme des Mörders nach der Insel übersetzte. Grasser empfing die Expedition in Kampfesstellung und drohte, jeden niederzuschießen, der die Insel zu betreten wage. Die herzhaften Männer ließen sich jedoch nicht abschrecken. Man ging, während der Amtsvorsteher für alle Fälle in Anschlag bereit stand, unverwirkt vor, und es gelang einem Herrn Albert Schönebeck, dem Mörder den Revolver aus der Hand zu schlagen, noch bevor er Schaden angerichtet hatte. Grasser wurde überwältigt und an Händen und Füßen gefesselt. Man untersuchte sodann sein Haus, und aus mehreren Aufzeichnungen auf dem Tische umher liegenden Papieren ersah man, daß man es nicht mit der That eines Geisteskranken, sondern mit wohlüberlegtem Plane zu thun hatte. Der Amtsvorsteher nahm die vorgefundenen Papiere an sich, und man schaffte nun Grasser in einem Kahne nach Schmöckwitz, wo er in dem oben genannten Gasthause sicher untergebracht wurde. Hierbei bemerkte man, daß der Gefesselte stark blutete, und eine nähere körperliche Untersuchung ergab, daß er sich selbst sieben Verletzungen beigebracht hatte. Zunächst hatte er fünf Revolverschüsse auf sich abgefeuert, die alle trafen, ohne ihn jedoch schwer zu verwunden, einer in die Stirn, einer in die Schläfe, zwei in die linke Brust und ein Streifschuß an der rechten Stirnseite. Dann hatte Grasser sich drei Schnitte beigebracht, und zwar einen in den rechten Oberarm und zwei in den linken Unterarm, wobei die Pulsader getroffen wurde. Ein Arzt aus Adlershof verband den Verletzten, der zu Protokoll vernommen und dann in das Amtsgefängniß nach Köpenick gebracht wurde. Die Blutthat wird auf Erbschaftsangelegenheiten der Kinder Grassers zurückgeführt.

Ein merkwürdiges Nest. In Pennedepie, im französischen Departement Calvados, hat eine Meise ihr Nest in dem einzigen städtischen Postbriefkasten gebaut. Vom 20. April ab, dem Tage, an welchem der Vogel die elf Eier, die er gelegt hatte, zu brüten begann, holte der Briefbote jeden Tag eine ganze Anzahl von Briefen aus dem Kasten, die von der Meise ganz oder zum Theile zerstückelt worden waren. Die Meise zeigte keine Furcht, wenn der Postbote erschien, und rührte sich nicht vom Flecke. Freitag (4. Mai) früh bei Sonnenaufgang steckten fünf muntere junge Meisen zum ersten Male ihre gelben Schnäbel aus der Briefkastenöffnung heraus und erwarteten ihre Atzung. Dies von französischen Blätter geschilderte Idyll muthet etwas „hundstäglich" an.

Der „Klapperstein". Für lose weibliche Lästermäuler hatte man vom Mittelalter bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein in verschiedenen Gegenden Deutschlands eine besondere Strafe: den „Klapperstein". Auch der Name Schandstein und Lasterstein war für dieses Strafgeräth gebräuchlich. Seine Verwendung war, wie wir einer Studie von P. Dehn in der „Leipzg. Ztg." entnehmen, folgende: Eine Frau, welche überführt war, jemanden durch üble Nachreden verleumdet oder beleidigt zu haben, wurde gezwungen, falls man nicht besondere Rücksichten übte und einen Loskauf durch Geld gestattete, im Büßergewand unter Vorantritt der Büttel durch die Stadt oder um die Kirche herum den 20 bis 100 Pfund schweren Klapperstein zu tragen. So geschah es am Rhein, namentlich im Elsaß, aber auch in Frankreich und Oesterreich. Die Rechtsgebräuche der letzteren bestimmten sogar, daß man Weibern oder Dirnen, welche mit einander „kriegten, rauften oder schlugen, oder, „sich mit unziemlichen, Ehre tödtenden Worten schändeten", den „Bockstein", wie er dort genannt wurde, anzuhängen hatte, „den sollten sie tragen durch das ganze Dorf, von einem Fallthor zu zu dem anderen, und als oft sie rasten unterwegs, als oft zahlen sie 72 Pfennige Strafe. Dazu soll der Richter dingen einen Pfeifer und ihr eigener Mann einen Paucker." Während des Rastens legt der Richter nicht selten drei Holzbecher in ein eimerhaltiges Faß Wein und alle Burschen des Ortes tranken es auf Kosten des Weibes leer. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott eben niemals zu sorgen. Zu Mühlhausen im Elsaß ist der Klapperstein noch heutigen Tages vorhanden und zu schauen. Er hängt am Rathhause an einer eisernen Kette und stellt einen grotesken kahlen Weiberkopf in natürlicher Größe mit weit herausgestreckter Zunge dar, worunter sich folgende Inschrift befindet;

„Zum Klapperstein bin ich genannt,
Den bösen Mäulern wohlbekannt,
Wer Lust zu Zank und Hader hat,
Der muß mich tragen durch die Stadt."

Allem Anscheine nach wurde der Klapperstein in Mühlhausen mit Vorliebe und sehr häufig angewendet. Sein letztes Auftreten ist in den Rathhausprotokollen des städtischen Archivs vom Jahre 1781 mit den Worten verzeichnet: „Am 28. Februar wurde eine Frau wegen ärgerlichen lästerlichen Redens zum Klapperstein kondemnirt."

Verheerende Urberschwemmungen sind, wie aus Calcutta vom 28. ds. Mts. gemeldet wird, in Kulu im Nordosten des Pendschabs vorgekommen. Bei Chark Kupri stürzte ein Abhang in den Fluß und bildete einen Damm über denselben. Als er später brach, ergoß sich die ungeheure Wassermasse über die Ebene. Ganze Dörfe wurden weggeschwemmt. Es sollen 200 Menschenleben zu Grunde gegangen sein.

Ganz Madrid ist in Aufregung über einen tragischen Vorgang beim letzten Stiergefechte, über den berichtet wird: Etwa 16 000 Personen waren anwesend; auf dem Programm stand Espartero, der beliebteste Stierkämpfer der neuen Schule. Der erste losgelassene Stier war ein prächtiges Thier andalusischer Rasse. Bereits hatte er 4 Pferde getödtet, als Espartero zum entscheidenden Kampfe eingriff; der Stier aber, durch das Geschrei der Menge und die vielen an ihm hängenden Bänder wüthend gemacht, drang mit solchem Ungestüm auf ihn ein, daß Espartero dem Stoß nicht ausweichen konnte und zu Boden fiel. Aber wie der Blitz erhob er sich wieder, und als der Stier sich auf ihn stürzen wollte, stieß ihm Espartero den Degen tief in die Brust. Der Stier war auf den Tod verwundet, hatte aber doch noch die Kraft, sich gegen Espartero zu wenden und riß dem Stierkämpfer mit zwei Stößen den ganzen Unterleib auf. Dieser tragische Vorgang verursachte im Publikum eine unbeschreibliche Aufregung; die Frauen schrieen und manche fielen in Ohnmacht. Man trug den schwer Verletzten nach dem Verbandraum, wo er ein paar Augenblicke später seinen letzten Seufzer aushauchte. Dann aber nahm das Stiergefecht seinen Fortgang. 14 Pferde wurden noch getödtet und zwei Stierkämpfer erhielten schwere Verletzungen. Der getödtete Espartero war verlobt und sollte bald heirathen; er hinterläßt ein großes Vermögen, das er in einigen Jahren in der Arena sich erworben hat.

Ein großes Brandunglück hat am 25. ds. Mts. das Domanialdorf Altkalen in Mecklenburg heimgesucht, indem Nachmittags 4½ Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise in der Arbeiterkathe des Gehöftes des Erbpächters Dohse ein Feuer entstand, welches das genannte Gehöft und das unmittelbar daranstoßende des Erbpächters Holz und zwei Gebäude dos Erbpächters Lankow einäscherte. Bei dem starken Nordostwinde verbreitete sich das Feuer mit einer solchen Schnelligkeit, daß innerhab einer halben Stunde die mit Stroh gedeckten uud einander sehr nahe liegenden 12 Gebäude vom Feuer erfaßt wurden und total niederbrannten. Zwei Pferde und 12 Schweine sind ein Opfer des rasenden Elements geworden. An Mobiliar und Inventar ist ganz Unerhebliches gerettet. Bei etwas anderer Windrichtung würde das ganze Dorf in Gefahr gestanden haben. Die zahlreich erschienenen Spritzen und Löschmannschaften, auch freiwillige Feuerwehren aus Gnoien und Dargun, konnten sich nur darauf beschränken, die Ausdehnung des Feuerherds wirksam zu hindern.

Eine merkwürdige Erscheinung wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus dem Dorfe Alkehnen (Kr. Fischhausen) gemeldet. Dort nisteten auf den Scheunendächern und auf Bäumen etwa zwanzig Storchpaare. Obgleich die Weibchen brüteten, zeigten sie doch eine ungewöhnliche Aufregung; sie blieben fast den ganzen Tag mit dem Männchen fort, und nur zur Nacht kehrten sie auf die Nester zurück. Vor länger als 14 Tagen verließen plötzlich, wie auf Kommando, sämmtliche Störche die Nester unter ungeheurem Geklapper, und seit dieser Zeit ist auch nicht ein einziger Storch wiedergekehrt: eben so wenig läßt sich ein solches Thier in der Umgegend sehen. Als man nun die Nester untersuchte, fand man die Eier größtentheils zerbrochen oder auf die Scheunendächer geworfen. was die Störche zu dem plötzlichen Verlassen des Dorfes veranlaßt hat, ist ganz unerklärlich, um so mehr, als Nahrung auf den nahen Wiesen genügend vorhanden sein soll.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese
in Ahrensburg.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab **eigener** Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) ☞ **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. (1)
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.) Zürich.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel fco. **8** Mk. nur bei **B. Becker,** in **Seesen** a. Harz.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Frau zurück, die unter dem Baume mit gefalteten Händen saß.

Sie schien jung und doch wieder alt.

Auf dem Kopfe scheitelte sich weißes Haar in schlichten Wellen.

Aber das Gesicht zeigte kaum eine einzige hervortretende Falte.

Ein stiller, ergebungsvoller Zug schien es vor allen Einflüssen der Zeit bewahrt zu haben, jene nie zu verwischende Runenschrift des Grames und der Sorge ferngehalten zu haben.

Und doch hatten diese Schultern genug Gram und Sorge zu tragen gehabt.

Aber zu den beiden schlimmen Dingen war ein besseres gekommen, das ihnen erfolgreich Widerpart hielt. Und das war die Hoffnung.

Hoffnung läßt nicht zu schanden werden!

Hoffnung hatte das Herz jung gehalten, während Gram und Sorge das Haupthaar gebleicht hatten.

Beinahe ein halbes Jahrhundert stand schon der Apfelbaum.

Sorgsam war er gepflegt und immer kräftiger und stolzer hatte er sich unter der treuen Pflege entfaltet. Heute war er die Hauptzierde des ganzen Besitzthums.

Der Baum war gepflanzt worden, als Arnold Weber geboren ward.

Er war mit dem Kinde emporgewachsen, war kräftig, gesund und rüstig geblieben, wie der junge Bursche selbst.

1866, als Arnold mit in den deutschen Bruderkrieg ziehen mußte, hatte der Baum eine stattliche Früchtemenge bereits gegeben.

Und mehrere Jahre später, im Frühling 1870, als der Baum in voller Blüthe stand, hatte Arnold des Nachbars Elise unter diesem Baume einen Ring an den Finger gesteckt.

Unter dem Apfelbaum war das Verlobungsmahl gegessen, und um ihn herum sollte auch nach einigen Monaten der Hochzeitsschmauß abgehalten werden.

Doch als der Tag kam, an welchem der Priester die beiden jungen Leute für immer einander zu eigen geben sollte, da fehlte die Ruhe und der Friede zum frohen Fest und zum lustigen Reigen.

Der Franzmann hatte Alldeutschland den Fehdehandschuh hingeworfen, wie ein Wettersturm brauste es durchs Vaterland.

Für Deutschlands Ehre und Recht hoben sich die Fäuste und wurden die Säbel geschwungen.

Wie ein Dieb in der Nacht, wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel kam der Krieg.

Arnold und Elise, die so nahe vor ihrem Glück standen, waren einen Augenblick wie betäubt. Aber dann faßte man sich rasch.

Es konnte ja kein Scheiden auf Nimmerwiedersehen sein, das konnte der gerechte Gott nicht wollen.

Im Kreise anderer Kameraden und Kampfgenossen ließ auch Arnold Weber seine Ehe einsegnen.

Er drückte sein junges Weib ans Herz und dann hieß es nach wenigen Stunden: Geschieden, geschieden muß sein.

Noch einen Kuß, noch einen Gruß, die Kolonnen formirten sich.

Die Musik stimmte die „Wacht am Rhein" an, und Tausende fielen mit bewegter Stimme ein.

Noch ein Winken mit der Hand, mit einem Tuche, ein herzliches „Behüt Euch Gott", und dahin zogen sie.

Die junge Frau blieb zurück, sie hoffte und harrte.

Es fehlte nicht an Briefen von ihrem Manne, alle brachten gute Nachrichten.

Und dann kam der Marsch nach Paris, die Belagerung, das Bombardement und der Fall der stolzen Seinestadt.

Die deutschen Truppen zogen nach Paris hinein, nachdem Kaiser Wilhelm I., der sich im alten französischen Herrscherschlosse zu Versailles die Krone aufs Haupt gesetzt, Heerschau über sie gehalten.

Und in der Heimath erscholl lautester Jubel.

Nun war das arge Blutvergießen, der grausige Kampf zu Ende, nun wurde der Friede geschlossen.

Und er ward geschlossen und die deutschen Truppen kehrten langsam von der Seine und aus ihren errungenen Stellungen zur neuen deutschen Grenze zurück.

In diesen Tagen erhielt Elise Weber nochmals einen Brief, einen Freude und Glück athmenden über das baldige Wiedersehen, und dann keinen mehr.

Arnold Weber war plötzlich verschwunden, spurlos verschollen.

Als seine Frau die erste Nachricht hiervon erhielt, lächelte sie ungläubig.

Das konnte ja nicht sein, daß ihr Mann nun nach dem Kriege seinen Tod finden konnte.

Doch die amtliche Bestätigung ließ nicht auf sich warten, und mit einem herzzerreißenden Wehgeschrei brach sie zusammen.

Aus der schweren Nervenkrankheit erstand sie mit dem weißen Haar und dem stillen Gesicht.

Die Hoffnung war wieder zu ihr gekommen und hielt sie aufrecht.

Es war ja doch unmöglich, daß sie hier auf Erden nur zu dem Zweck verbunden sein sollten, um sich dann nie wiederzusehen.

Sie hoffte still und ergeben.

Jahr auf Jahr verrannen. Mancher, der mit ihr gehofft, änderte seine Ansichten. Selbst die nächsten Verwandten riethen ihr, nun endlich ihren Mann für todt erklären zu lassen.

Sie weigerte sich entschieden.

Der Apfelbaum, der an seinem Geburtstage gepflanzt war, erwiderte sie allen diesen Vorhaltungen, blüht Jahr für Jahr von Neuem.

So erblüht auch meine Hoffnung immer wieder von Neuem.

(Schluß folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am Sonnabend, den 2. Juni, Vorm. 10 Uhr: Beichte in der Kirche.

Am 2. Sonntag n. Trin., 3. Juni, Vorm. 8½ Uhr: Beichte im Pastorat. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst und Kommunion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Wegepflichtigen werden hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zur Abfuhr von Kies zur Wegebesserung aus der öffentlichen Grandgrube in Vierbergen ein von dem Gemeinde-Vorsteher auszufertigender **Erlaubnißschein** erforderlich ist, was zur Vermeidung von Weiterungen zu beachten sein wird.

Ahrensburg, den 1. Juni 1894.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

20 Mk. Belohnung.

Von den Blumenbeeten der Anlagen an der Großen Straße sind einige Begonien-Pflanzen entwendet worden. Demjenigen, der den Thäter derartig zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, sichern wir obige Belohnung zu.

Ahrensburg, den 31. Mai 1894.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.
Ernst Ziese.

Oeffentliche
Versteigerung.

Dienstag, den 5. Juni Nachmittags 3 Uhr

werde ich im Saale des Herrn **Goodknecht** zu **Alt Rahlstedt**

eine größere Parthie Herren- und Knabenanzüge, Winterpaletots, Kleiderstoffe, Wollsachen u. dgl. ferner: Eimer, Töpfe, Wannen eine Zeugmangel u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 1. Juni 1894.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt, in Neumünster,** Bahnhofstraße 36.

Zu Kauf gesucht

Landstelle von circa 60 Morgen m. gut. Gebäud. nahe Bahn, wo Besitzer e. kl. reelles Haus m. M. 1000 Ueberschuß pr. Jahr in Zahlg. nimmt, 4—5000 Mk. baar können zugegeben werden. Näh. **F. Krause,** Gütermakler, Hamburg, Ellerthorsbrücke 14 1. (E. a. H. 1162).

Briefbogen,
Postkarten,
Photographien
mit Ansichten von Ahrensburg
empfiehlt
E. Ziese's
Buchhandlung.

Kleiderstoffe

in Zephir, Battist, Wolle sowie Blaudruck,

Schürzenzeug

in Leinen und Baumwolle, in hübschen, neuen Mustern,
empfiehlt billigst
R. Müller, am Rondeel.

Submissions-Verkauf

von Rothbuchenstämme

in der Königl. Oberförsterei Reinfeld

Reg.-Bez. Schleswig.

Am Sonnabend, 9. Juni 1894

sollen die nachstehend aufgeführten Rothbuchenstämme in den angegebenen Loosen im Wege ausschriftlichen Aufgebots versteigert werden.

Nr. des Loses	Nr. des Holzes	Taxklasse	Anzahl	Festgehalt fm	Entfernung vom Bahnhof km
I	**a. Schutzbezirk Sattenfelde, (Revierförster Lütkens).** 212. 184. 185. 213. 226. 227. 197. 198. 231—239. 241. 188. 199.	I—IV	2a	34	0—5
II	**b. Schutzbezirk Heidekamp, (Waldwärter Bartels).** 6—8. 124. 11—14. 125—128. 15—18.	II—IV	16	24	4,5
III	**c. Schutzbezirk Reinfeld, (Förster Marggraf).** 592. 698. 467. 468. 528. 593. 594. 555. 703. 469/71. 474/7. 510. 511. 514. 530. 531. 535/9. 596/7. 600. 558/64. 566/7. 569/70. 715/9. 721. 723/5. 727/32. 734. 735. 737. 540. 541. 571/3. 739. 740. 742.	I—IV	68	107	3—5
IV	**d. Schutzbez. Herrenbranden, (Forstaufseher Pruß** zu Golden Hahn bei Zarpen). 118. 128. 253. 129. 131. 133.	III—IV	6	6	11

Die Gebote sind für die einzelnen Loose auf Grund der Forsttaxe nach Prozenten dergestalt abzugeben, daß um ein Prozentsatz überhaupt geboten und dieser der Taxe jeder Taxklasse zur Ermittelung des Kaufpreises pro fm gleichmäßig angerechnet wird; das Nähere ergeben die Bedingungen. Gebote auf nur Theile eines Looses oder nur einzelne Taxklassen werden nicht berücksichtigt. Die Gebote sind verschlossen mit der äußeren Aufschrift **„Angebote auf Buchenlangnutzholz"** einzureichen und müssen bis spätestens

Freitag, den 8. Juni d. J., 9 Uhr Abends

in den Händen des Oberförsters sein. Die Eröffnung erfolgt am **Sonnabend, den 9. Juni d. J., 10 Uhr Vormittags** auf dem Dienstzimmer des Oberförsters in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Bieter den der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen, welche auf dem Dienstzimmer des Oberförsters eingesehen, auch gegen Einsendung von 10 Pfg. Kopialiengebühren von demselben bezogen werden können.

Der Oberförster.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

der noch vorhandenen

Jaquetts, Capes, Regen-Paletots, Sonnenschirmen etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrik-Niederlage

von JULIUS WEIL, Ahrensburg.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Sommerblumen: **Astern, Balsaminen, Chineser-Nelken, Levkoyen, Phlox, Zinnien** 2c. a 100 Stück 50 Pfg. bis Mk. 1

Teppichbeet-Pflanzen: **Aechyranthes, Alternantheren, Antennaria Cineraria maritima, Iresinen, Lobelien, Mesembrianthemum,** 2c., 10 Stck. 80 Pfg. bis Mk. 1,50, 100 Stck. 7 bis Mark 12.

Gruppen-Pflanzen: **Ageratum, Begonien, Chrysanthemum, Fuchsien, Heliotrop, Pelargonien, Salvien** 2c. 10 Stck. Mk. 1,80 bis Mk. 3, 100 Stck. Mk. 15 bis Mk. 25.

Gemüse-Pflanzen, beste Sorten, billigst.

Engl. Futterrüben, **Originalsaat: Grey Stone,** grau, groß, ertragreich, 1 Pfd. Mk. 1,60, **Tankard Yello,** gelbe, kannenförmige, grünköpfige, 1 Pfd. Mk 1,50, **Tankard White,** weiße, grünköpfige, 1 Pfd. Mk. 1,80.

Nonne & Hoepker,
Ahrensburg.

A. Lenigk, Vetschau N.-L.,
empfiehlt seine

Landwirthschaftlichen Maschinen

als:
Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdreschgarnituren, Schrot- u. Quetschmühler, Säe- u. Drillmaschinen, Düngerstreu-Maschinen,

Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige,

Eggen, Krümmer, Walzen aller Art,
Häcksel-Maschinen,
Pferderechen, System Tiger,
Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreidereinigungs-Maschinen,
Buttermaschinen, Heuwendemaschinen,
Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:
Metzendorf & Co., Hamburg,
St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbecker Chaussee 239.
Vertreter:
W. Rüdiger, Ahrensburg.
Musterlager am Platz.

Große Preisermäßigung in Butter!

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

prima Butter, a Pfd. 100 Pf., Margarine 60 Pf. Schmalz 60 Pf., verschiedene Sorten Käse zu billigen Preisen, sowie Harz-Käse, 5 Stück 10 Pf., Holst. Limburger, a Kopf 10 Pf., gekochten Schinken, gekochte Wurst, Fleisch-Käse, Sardellen-Wurst, Hildesheimer und geräucherte Wurst, nur prima Sorten, prima geräucherter Schinken im Ausschnitt, a Pfd. 160 Pf., im ganzen a Pfd. nur 80 Pf., frische Eier, 7 Stck. 30 Pf., 24 Stck. 100 Pf., Magdeburger Sauerkohl, a Pfd. 10 Pf., 2 Pfd. 15 Pf., Salzgurken, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Cacao und Chokolade zu sehr billigen Preisen, Konserven, große Preisermäßigung, gebrannte Kaffee's und Thee's zum Einkaufspreis.

Bergedorfer

Landwirthschaftliche Maschinen

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 PF

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Zauber-Cigarren-Spitze.

Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor. Amusant für jeden Raucher.
Echt Bernstein u. Weichsel in ff. Etui M. 1.25, desgleichen Cigarettenspitze M. 1.10.
Gegen Einsendung von 20 ₰ mehr frankirte Zusendung überallhin oder Nachnahme unfrankirt. (Briefmarken in Zahlung.) Im Dutzend 20% Rabatt. **Wiederverkäufer gesucht.**

L. Fabian, St. Ludwig (Elsaß).

100 Zauberbilder extra Mk. 1,25.

Abhanden gekommen.

Entlaufen 1 schwarzer Spitz. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

E. Rimann,
Gärtnerei am Bahnhof, Ahrensburg.

Der Gärtner-Kegel-Klub

ladet hiermit zu seinem am **Sonntag, den 3. Juni** stattfindenden

Kränzchen

im dekorirten Saal des Herrn **J. Spiering** ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechst. 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

3. Juni: Mäßig warm, schön, wolkig, strichweise Regen, windig.

4.: Warm, heiter, wolkig, strichweise Gewitter, frischer Wind.

5.: Warm, später kühler, wolkig, vielfach Gewitter, windig.

6.: Sinkende Temperatur, stark wolkig, vielfach bedeckt, Regen bei frischem Winde.